

Eine Apachen Kur.

Jon Ray Hoffmann.

Professor Dumoulin, der berühmte Chemiker, und sein Assistent Paul Hochon hatten nach dem Abendessen aus dem nach dem Garten zu gelegenen Teil der Villa ein verdächtiges Geräusch gehört und gingen nun eifrig sprechend den Korridor entlang, um sich nach dem Laboratorium zu begeben.

Wahrhaftig, ich werde es tun, die geeigneten Objekte sind da! Die beiden Glenden knickten zusammen. „Tun Sie nicht, Herr Professor! Wir sind arme, arbeitslose Mechaniker. Wir haben niemals vorher solch Ding gebohrt.“

Statt jeder Antwort packten der Professor und sein Assistent je einen am Kragen. Aber gegen den stählernen Griff der sportgeübten Gelehrten waren sie machtlos. Der Professor langte von einem nahen Sims eine kleine Flasche, während er mit der anderen Hand seinen Mann eifrig festhielt.

Aber da kamen die Bücher schon das Regal herunter und zogen vorüber, eines nach dem andern, mit dem Rücken und der Aufschrift dem Staatsrat, ihrem Schöpfer, zugewandt.

Ein Kinderwille. Er sagte von G. Kulepp-Stübli. „Nicht zu den Großeltern reifen, Bati? Gar nicht zu den Großeltern?“

Großeltern wohnen aber doch so weit fort — da können wir doch nicht hin? Hans = Ulrich gab ihr einen gelinden Schubs. „Na höre — bist Du dumm! Wir sollen doch ins Seebad reisen, und von da ins Dorf nicht weit! Johann sagt, er fährt mit den Fährten nie länger wie zwei Stunden. Na ja — und wir — wir laufen eben —“